

FACTSHEET

GERAGOGISCHES GRUNDWISSEN

Univ.Doz.in Dr.in Gertrud Simon

Im Rahmen der vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz im Auftrag gegebenen Studie „Geragogisches Grundwissen. Untersuchung zur Qualitätssicherung für Bildung in der nachberuflichen Lebensphase“, durchgeführt von Frau Univ.Doz.in Dr.in Getrud Simon unter Mitarbeit von Univ.Ass.in Dr.in Claudia Gerdenitsch, wurden der Begriff Geragogik untersucht und Qualitätskriterien für geragogische Angebote herausgearbeitet.¹

Die für die Praxis wesentlichsten Ergebnisse der Studie sind in diesem Factsheet zusammengefasst.

¹ Die Studie mit Quellenangaben wurde online veröffentlicht auf der Homepage des BMASK:
https://www.sozialministerium.at/site/Service_Medien/Infomaterial/Downloads/?category1=value_20

WAS IST GERAGOGIK?

- Geragogik wird heute als eigenständige wissenschaftliche Disziplin und praktische Profession gefasst, die dennoch eng mit anderen Disziplinen und Professionen verflochten sind.
- Meist wird der Überschneidungsbereich von Gerontologie und Bildungswissenschaft als Geragogik verstanden, mit ergänzenden Bezügen zu Soziologie, Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung.
- Das Wissenschafts- und Praxisverständnis der Geragogik hängt wesentlich von den Modellen des Alters und Alterns ab, auf die sie sich beziehen.
- Weitgehender Konsens besteht darüber, dass aktuell auf das Kompetenzmodell des Alterns rekurriert wird.

Kriterien für qualitativ hochwertiges Angebot für Bildung in der nachberuflichen Lebensphase

Dieser Kriterienkatalog bringt implizit einen Paradigmenwechsel von einem Defizit-Modell des Alterns hin zu einem Kompetenzmodell des Alterns zum Ausdruck, wie auch einen Paradigmenwechsel von einer Fürsorgehaltung in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen hin zu einer Orientierung an selbständiger und selbstbestimmter gesellschaftlicher Teilhabe.

Aus geragogischer bzw. bildungswissenschaftlicher Sicht lassen sich auf Grund der Literatur folgende Merkmale für qualitätsvolle Angebote für Bildung in der nachberuflichen Lebensphase formulieren, die die übrigen Kriterienkataloge weitgehend in sich umfassen:

Zugangsqualität

Qualitätsziel 1: Differenzierte Altersbilder

Qualitätsziel 2: Milieu und Geschlecht

Qualitätsziel 3: Orientierung an einzelnen Menschen

Qualitätsziel 4: Offenheit

Qualitätsziel 5: Transparenz und Vernetzung

Durchführungsqualität

Qualitätsziel 6: Verlässlicher Rahmen

Qualitätsziel 7: Qualifizierung

Qualitätsziel 8: Persönlichkeitsentwicklung

Qualitätsziel 9: Kontakt und Gemeinschaft

Qualitätsziel 10: Partizipative Strukturen und Prozesse

Transferqualität

Qualitätsziel 11: Freiwilliges Engagement

Qualitätsziel 12: Selbstorganisation

Kriterien für die Beurteilung der geragogischen Qualität von Projekten

1. Entspricht das Konzept dem aktuellen pädagogischen Standard in Planung und Durchführung und Evaluation? Woran wird das deutlich?
2. Berücksichtigt das Konzept die Diversität der Zielgruppe? (bez. Bildungsstand, Gender, Altersgruppen, Ethnien, Religionen...)? Worin zeigt sich das?
3. Lässt das Konzept ein differenziertes, reflektierendes Altersbild erkennen? Woran wird das deutlich?
4. Werden vom Konzept her die Interessen und Kompetenzen der Teilnehmenden einbezogen? An welchen Punkten?
5. Wird Partizipation und Aktivität gefördert? Woran wird das deutlich?
6. Ermöglicht das Konzept Reflexion/Selbstreflexion? Auf welche Weise?
7. Fördert das Konzept Kommunikation unter den Teilnehmenden? Woran wird das deutlich?
8. Werden - auch bei altershomogenen - Gruppen die Sichtweisen und Lebensbedingungen anderer Generationen berücksichtigt? Woran wird das deutlich?
9. Ist das Konzept wohnortnah und auch in ländlichen Gebieten durchführbar? Unter welchen Bedingungen?
10. Entspricht es von den Rahmenbedingungen her den Bedürfnissen aller Altersgruppen? (Leicht erreichbar, barrierefrei...)?
11. Enthält das Konzept einen ungewöhnlichen, inklusiven Ansatz, mit dem neue Gruppen erreicht und Klischees überwunden werden können? Woran wird das deutlich?
12. Fördert das Konzept zivilgesellschaftliches Engagement und nachberufliche Tätigkeiten (ehrenamtliche und teilzeitliche Arbeit)? Worin zeigt sich das?
13. Enthält das Konzept den Einsatz von Mitarbeitenden, die im Rahmen einer gerontologischen/geragogischen Weiterbildung Grundkompetenzen erworben haben?

Welche Qualitäten sollten Personen, die im Bereich der Geragogik arbeiten, haben?

Folgende Grundkenntnisse und -fähigkeiten sollten Personen mitbringen, die geragogische Bildungsangebote durchführen wollen:

1. Fachwissen zum Thema des Kurses
2. Kompetenzen bzw. Ausbildung, wie sie für die Erwachsenenbildung allgemein benötigt werden/wird.
3. Selbsterfahrung und Selbstreflexion in Bezug auf eigene Altersbilder und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Altern
4. Kenntnisse über Altersbilder und Konzepte des Alterns aus der Gerontologie und die Auseinandersetzung mit deren Konsequenzen für die Erwachsenenbildung.
5. Kenntnisse über Lernsituationen, Lebenslagen, pädagogische Besonderheiten und spezielle Themen für Bildung mit älteren Menschen.

MultiplikatorInnen in den Feldern von Lernen und Bildung mit Älteren/Generationen und über das Altern, können als kompetent angesehen werden, wenn sie

auf Lernende eingehend

vorurteilsfrei

gut informiert

kommunikativ und offen

selbstreflektierend

alterssensibel

generationensensibel

gendersensibel

kultursensibel

nicht ausgrenzend

didaktisch versiert

eine Bildungsveranstaltung, ein Projekt, eine Beratungssituation oder eine ähnliche Maßnahme mit älteren Menschen oder in deren Interesse umsetzen können – und zwar organisierend, planend und entwickeln, anregend, anleitend, fördernd, vermittelnd, beratend, moderierend, leitend, evaluierend, bewertend.

Bildungsarbeit mit Älteren

Als **geragogisches Umsetzungsfeld** steht an erster Stelle die **Bildungsarbeit mit Älteren** (mit den Ebenen Planung, Durchführung und Evaluation).

Kompetenzen, die in diesem Feld erforderlich sind:

Sachkompetenz

Soziale Kompetenz

Selbstkompetenz

Biografische Kompetenz

Didaktische Kompetenz bzw. Vermittlungskompetenz

Sachkompetenz: neben speziellen Sachthemen, für die man kompetent ist, ist ein *gerontologisches und ein pädagogisch-didaktisches Grundwissen* erforderlich: Daten, Fakten und Zusammenhänge, Hintergründe von altersrelevanten Themen zu kennen und unterschiedliche Positionen dazu.

Soziale Kompetenz: bedeutet hier, wie in jeder Bildungs- oder Beratungssituation, - basierend auf einem grundlegenden Interesse an Menschen - die Fähigkeit zuzuhören, auf andere einzugehen, in Gruppen Diskussionsbeiträge aufzunehmen und zu moderieren, mit Konflikten umgehen zu können und der Zielgruppe (den Teilnehmenden) offen zu begegnen.

Selbstkompetenz: die Fähigkeit, Einstellungen, Vorurteile, das eigene Denken und Handeln und Rollenzuweisungen bei sich selbst und anderen zu erkennen und zu reflektieren.

Biografische Kompetenz: sich rückblickend mit der eigenen Biografie auseinanderzusetzen, die eigene Lerngeschichte zu reflektieren, kritische Wendepunkte zu erkennen, die persönlichen Themen auf dem Hintergrund „Altern im Lebenslauf“ wahrzunehmen und für Übergänge in der eigenen Zukunft Perspektiven entwickeln zu können.

Didaktische Kompetenz bzw. Vermittlungskompetenz: sich für jede Bildungs- und Beratungssituation Vorinformationen über die AdressatInnen zu holen, bei Planung, Ausschreibung und Durchführung die Pluralität der Lebenslagen und Altersgruppen zu berücksichtigen, niemanden auszugrenzen, das Alltags und Erfahrungswissen einzubeziehen, besondere Interessen zu berücksichtigen, auf Biografien und Lebensphasen einzugehen, die Kommunikation zu fördern, forschendes und selbsttätiges Lernen und Handeln zu unterstützen, zu Reflexion und Selbstreflexion anzuregen, Impulse zu setzen für zivilgesellschaftliches Engagement, genderspezifische Aspekte zu berücksichtigen, bildungsferne und lernungewohnte Personen einzubeziehen.

**BUNDESMINISTERIUM
FÜR ARBEIT, SOZIALES
UND KONSUMENTENSCHUTZ**

Stubenring 1, 1010 Wien

Tel.: +43 1 711 00-0

sozialministerium.at

Wien 2015